

Schrullig, witzig und originell – aber nie brav

Von Anja Friedrich



Auch als Marionette zu haben: Punker mit Bürstenschnitt und Stinkefinger. Foto: Frücht

P

lötzlich stand er vor ihr, schritt zielstrebig auf die Fledermaus zu, zeigte mit ausgestrecktem Finger bestimmend auf sie: „Die will ich haben“ und hielt ein Bündel Geldscheine in den Händen. Der etwa zehnjährige Junge ließ auch nicht locker, als Gabi Dellinger aus der Marionetten Werkstatt in Bielefeld zunächst mal vorsichtig nachfragte, ob seine Eltern denn auch mit dem Kauf einverstanden wären.

Aber natürlich, das Geld habe er sich zu Weihnachten zusammengespart genau für diese graue Fledermaus mit den riesengroßen schwarzen Flügeln – und für nichts anderes. Das Flattertier sollte unbedingt von seiner Zimmerdecke herabbaumeln. Vorsichtshalber gab die Ladeninhaberin dem Knirps noch eine Quittung mit auf den Heimweg.

Neben der Fledermaus hat sich Gabi Dellinger viele, viele andere Figuren ausgedacht und selber hergestellt: Da gibt es den verträumt schauenden Gärtner mit grüner langer Schürze, Nickelbrille auf der Nase und großer Möhre in den Händen. Da gibt es den Seemann mit blauweiß gestreiftem Hemd, der gerade einen Fisch an der Angel hat. Da gibt es den Waldschat, mit Stock, zotteligen Haaren und verlotterter Kleidung à la Catweazle. Den Geiger, den Harlekin, Graf Dracula und

und und.

„Ständig erschafft man neue, andere Figuren. Das macht ja gerade den Reiz an der Arbeit aus“, berichtet die 41jährige Marionettenbauerin, die ohne direkte Vorlagen aus Büchern oder aus Kindersendungen die Figuren sich selber ausdenkt.

Neben den Phantasiegestalten gibt's weit mehr Auftragsarbeiten. Da wollte mal ein Kinderarzt für sein Wartezimmer einen Sultan sitzend auf einem Teppich angefertigt bekommen. Den arabischen Herrscher mit bunt glitzerndem Turban im Schneidersitz hockend auf einem Kissen kann man jetzt auch in der Marionetten Werkstatt bewundern. Sein Dasein muß der Sultan leider nun auf einem Kissen fristen, da die kleinen Teppiche vergriffen sind.

Überhaupt scheint das große Problem beim Herstellen der Marionetten das Fehlen nötiger Requisiten zu sein. Gabi Dellinger kauft deshalb ständig Artikel aus dem Baumarkt, oder sie wird in Ramschläden fündig. Und zwar schon im Vorfeld gemäß dem Motto: Man könnte das ja mal brauchen.

Derzeit ist sie auf der Suche nach einem Miniatur-Handy für die marionettenhafte Darstellung eines Mannes, den man – genau, nur mit seinem Handy zu Gesicht bekommt. „Ich weiß, es gibt Handys als

Feuerzeuge. Nur wo?“, seufzt sie.

Zu den Auftragsarbeiten gehören oft auch Marionetten von Klassenlehrern. Die Schüler, die ihren Pauker damit beschenken wollen, seien meist nicht gerade zimperlich, wenn es darum gehe, dessen Eigenarten und „Schönheiten“ herauszustellen: „Der trägt immer so 'ne Bollerhose, Mappe unterm Arm und vergessen Sie nicht bei der Marionette die Glatze am Hinterkopf.“

Figuren aus Modelliermasse mit karikaturistischen Zügen

Ansonsten wird die Oma, das Hochzeitspaar oder das Geburtstagskind als Geschenk in Modelliermasse verewigt. Dellinger arbeitet hierbei nach Fotos. „Beim Modellieren des Kopfes werden die typischen Gesichtszüge herausgearbeitet – und dabei ein wenig übertrieben. Aber nie beleidigend“, informiert die Mutter dreier Kinder. Da frage sie denn auch mal nach, ob die Oma denn wirklich eine Zahnlücke habe, oder dies auf dem Foto nur so wirke.

Manche Leute kommen mit ganz genauen Vorstellungen in den Laden. „Einmal sollte ich einen Bauern anfertigen – mit einem Schwein unterm Arm“, erinnert Dellinger sich lachend. Da habe sie den Auftragge-

ber zum Glück überreden können, daß es auch ein Ferkel tue, „damit die Marionette nicht zu schwer wird“. Kompliziert sei auch die Figur eines Skifahrers gewesen, wofür die Marionettenbauerin wochenlang Holz für die Skier schleifen mußte. Doch sind ihr die Leute mit genauen Vorstellungen die liebsten: „Die geben einem viele Hinweise an die Hand. Manche dagegen können gar nicht denjenigen beschreiben, den sie als Marionette haben wollen. Denen fällt nur ein ‚Ja, der trägt halt Jeans und Pullover.‘“

Dennoch findet Dellinger es ganz gut, die Menschen nur vom Foto zu kennen: „Da kann man sich eine Distanz bewahren, die man für die äußere Darstellung der Person braucht. Wenn man die Leute näher kennen würde, würde man sich vielleicht ein ganz anderes Bild von ihnen machen.“

Begonnen hat alles vor 22 Jahren. Während des Graphik-Design-Studiums in Bielefeld stellte die in Offenbach am Main aufgewachsene Gabi Dellinger fest, daß ihr „das plastische Gestalten mehr Spaß macht als das zweidimensionale Zeichnen.“

Dann fielen ihr die damals ganz aus schlichten Holzkugeln bestehenden Marionetten ins Auge: „Die sahen alle so brav aus. So kam ich auf die Idee, die Figuren schrulliger, witziger und origineller zu machen – mit karikaturistischen Zügen.“ Und zwar aus Modelliermasse, die an der Luft trocknet und nicht gebrannt werden muß. Zum einen war sie selbst „Feuer und Flamme“, zum anderen gab es und gibt es eine große „Nachfrage“, die das Geschäft von Anfang an „gut laufen ließ“.

Wie funktioniert die Arbeit im einzelnen? Geknülltes Papier wird in Tesakrepp eingewickelt und stellt damit das „Innenleben“ des Marionettenkopfes dar. Dann wird Modelliermasse um das Knäuel gegeben. Hals, Nase, Mund und Augen werden Stück für Stück angesetzt und mit Modellierhölzern und Wasser verfeinert. Hände und Füße werden extra modelliert.

Wenn die Masse trocken ist, werden Gesicht, Hände und Füße erst mit wasserlöslichen Farben bemalt und abschließend mit Lack überpinselt. Dann geht die Näharbeit los. Schlu-



Immer zum Spaß aufgelegt: Der Clown aus der Marionetten Werkstatt von Gabi Dellinger. Foto: Frücht

ßendlich werden die Haare angeklebt, bestehend aus hellblondem Hanf, das entsprechend mit rötlicher oder brauner Batikfarbe eingefärbt werden kann.

„Lernen kann das jeder. Doch verlieren Kinder meist schnell den Spaß daran, da die Arbeit so langwierig ist. Am besten man übt sich erst an großen Figuren“, erzählt Dellinger, die seit einiger Zeit auch Kurse in dieser Handwerkskunst anbietet. Selbst wenn sich jeder zum

Marionettenbauer eignen sollte, Geduld ist allemal gefragt: Weil die Modelliermasse nur langsam trocknet, ziehen die Wochen schnell ins Land. Doch derjenige unter den Marionettenbauer, der das Interesse nicht verliert, der wird für seine Mühe und Ausdauer belohnt. Mit einem Zauberer, einem Clown oder einer Hexe. Kurz: Mit einer Marionette, die einem, einmal an den Strippen gezogen, fröhlich zuwinkt.



Gehört mit zum Entstehungsprozeß der Marionetten: Das Nähen der Anzüge. Foto: Frücht